Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 2.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im dreigespaltenen Tagteil Millimeterzeile 25 Pf. Unser Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1351. Girokonto Bischofswerda Nr. 364. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 79 — **Donnerstag, den 4. April 1940** — **95. Jahrgang**

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge

auf britische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe

Berlin, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

In der nördlichen Nordsee und vor der britischen Ostküste wurden am Nachmittag des 3. April durch deutsche Kampfflugzeuge britische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe angegriffen.

Trotz wiederholter Luftkämpfe mit britischen Jägern und heftiger Flakabwehr von den Kriegs- und Handelsschiffen gelang es den deutschen Angreifern, einen nachhaltigen Erfolg zu erreichen. Schwer getroffen wurden ein Zerstörer, ein Vorpostenboot und zwei Handelsschiffe (mit einer Gesamttonnage von 2000 Tonnen), drei Vorpostenboote und ein Handelsschiff mit 5000 Tonnen wurden durch die Brandwirkung der Bomben zerstört. Durch Bombentreffer wurden ferner beschädigt ein Vorpostenboot und 3 Handelsschiffe (mit einer Gesamttonnage von 17 000 Tonnen).

Zwei deutsche Flugzeuge mußten notlanden. Die Besatzungen sind gerettet. Ein Flugzeug wird vermißt. Ein englisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Zwei Linienschiffe beschädigt

Amerikanische Zeitungen zum erneuten Angriff auf Scapa Flow

Washington, 4. April. Die hiesigen Zeitungen „Washington Post" und „Times Herald" bringen auf der ersten Seite Meldungen über den neuen deutschen Luftangriff auf Scapa Flow und berichten über die schwere Beschädigung zweier Linienschiffe. Wie üblich, wird daneben eine bagatellisierende englische Schilderung abgedruckt.

Wie die Warschauer Dokumente gefunden wurden

DNB. **Berlin, 3. April.** Vertreter der deutschen Presse hatten am Mittwoch Gelegenheit, die in den Kellern des Auswärtigen Amtes lagernden polnischen Dokumente zu besichtigen. Botschafter v. Moltke schilderte hierbei den fast schicksalhaften Weg, der die Akten aus dem Palais Brühl nach Berlin geführt hat.

Danach war Herr Beck bereits aus Warschau geflohen. Am 10. September 1939 war er jedoch auf einen Tag in seine ehemalige Residenz zurückgekehrt und hat bei dieser Gelegenheit wohl noch seine persönlichen Akten in Sicherheit gebracht. Das ist der Grund, warum unter den heute in deutschen Händen befindlichen Dokumenten kaum eines mit Becks persönlicher Unterschrift ist. Das Gros der Akten des polnischen Außenministeriums aber hatte man bereits am 25. August in vorbereitete Kisten zu packen begonnen, um sie in Sicherheit zu bringen, ein Vorgang übrigens, der beweist, wie die polnischen Kriegshetzer ihr Volk bewußt betrogen haben.

Denn zu jener Zeit, als Herr Beck schon packte, führten er und seinesgleichen noch ihrem Volk und der Welt gegenüber die berüchtigten Reden vom „Marsch nach Berlin" im Munde. Selbst glaubten sie aber offenbar nicht daran. Denn weshalb rollten sonst vom 25. August an die Kisten mit dem Archiv des polnischen Außenministeriums zur Bahn? Tag für Tag wurden im Keller des Palais Brühl die Dokumente herausgenommen und zum Ostbahnhof geschafft. Trotz der ausgezeichneten Vorrichtungen, die für die Flucht vorbereitet waren, kamen die Deutschen schnurller nach Warschau hinein als die Akten heraus.

Die einmarschierenden Truppen fanden das Palais Brühl leer und in einem trostlosen Zustand vor. Unter Trümmern, in den Kellern, Geschäftszimmern, am Boden, auf Gängen und Treppen, selbst in abgestellten Möbeln, fand man die zurückgebliebenen Akten Herrn Becks vor.

Im Oktober begann eine Kommission mit der Sichtung und der Sicherung der Akten. Einschließlich 35 noch von den Polen selbst zur Bahn gebrachten, aber liegengebliebenen Kisten kamen schließlich 130 Stück zusammen. Die Bergung war eine schwere Arbeit. Erst im Dezember konnten die letzten Dokumente unter den Trümmern des Seitenflügels hervorgeholt werden. Per Bahn und in vier Autokolonnen wurden sie ab November in die Gewölbe nach Berlin gebracht. In vier Kellern wurden sie lose geordnet und bedecken heute in manch hohen Bergen und Stapeln den ganzen Boden.

Die Vertreter der Presse sahen eine ganze Reihe von Schriftstücken und bekamen die darauf befindlichen Unterschriften, Stempel und Verteilungsvermerke erklärt. Unter ihnen befanden sich Exemplare mit den Namenszügen des ehemaligen Staatssekretärs Szembek und des Chefs des Ministerkabinetts Lubienski, dann Berichte zahlreicher Botschafter, darunter auch solche aus der Feder des früheren Botschafters in Deutschland, Herrn Lipski.

Wir glauben, daß Herr Lipski, seinerzeit alles geglaubt hätte, nur nicht, daß seine Berichte am Ende im deutschen Auswärtigen Amt landen würden. Ja, Akten haben eben auch ihr Schicksal, Akten können sogar Geschichte machen!

Die englischen Drohungen gegen die Neutralen

Offiziöse Stimme: „Hungerblockade gegen die Neutralen"

Amsterdam, 3. April. Rubeigh James Minney, der Hauptschriftleiter der offiziösen Zeitschrift „The War Weekly" („Die Kriegswoche") veröffentlicht in seinem von der britischen Regierung herausgegebenen Blatt einen aufsehenerregenden Aufsatz unter der Ueberschrift „Zeigen wir uns zu schwach im Verkehr mit den Neutralen?" Minney erklärt in seinem fraglos von der britischen Regierung inspirierten Aufsatz, daß „es notwendig sei, jegliche Einfuhr in die neutralen Länder zu verhindern, die Geschäfte mit Deutschland machten".

Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Wir könnten z. B. alle Ausfuhr an diejenigen neutralen Länder stillegen, die es Deutschland ermöglichen, die Lieferungen zu erhalten, welche wir von ihm fern zu halten versuchen. Die Dänen, die Schweden, die Norweger können ohne lebenswichtige Lieferungen vom Ausland zur Deckung ihrer eigenen Bedürfnisse überhaupt nicht bestehen. Wenn sie also fortfahren, mit Deutschland Handel zu treiben, muß man ihnen diese lebenswichtigen Lieferungen abschneiden."

„Neutralitätsbruch nach Bedarf"

Amsterdam, 3. April. Lord Crewe deutete im Oberhause an, daß England bereit sei, die Hoheitsgrenze der skandinavischen Gewässer zu verletzen, wenn die Durchführung der Blockademaßnahmen gegen die deutschen Erzimporte aus Norwegen das erfordere. Er sagte u. a., man müsse die neutralen Staaten dazu bringen, einzusehen, daß ein Unterschied zwischen technischen Verletzungen des Völkerrechtes, wie z. B. der Dreimeilengrenze, die von England verletzt worden sei oder noch verletzt werden könne und „Piratenstücken, die Deutschland jederzeit zu begehen bereit ist", bestünde.

*

Die Absicht Englands, die Neutralen mit den Mitteln der Gewalt einzuschüchtern, wurde auch vom Ministerpräsidenten Chamberlain am Dienstag im Unterhause offen ausgesprochen. Die Rede war wieder eine Mischung von Lügen, Verdrehungen, Drohungen und Fälschungen. Er verkündete prahlerisch, daß es das Ziel der Westmächte sei, Deutschlands Rohstoffzufuhr abzuschneiden, und daß die Westmächte entschlossen seien, den Wirtschaftskrieg zu verschärfen und die nordischen Staaten mit Waffengewalt zu drangsalieren und den Versuch zu machen, den Handel der nordischen Staaten mit Deutschland zu stören.

Dieses skrupellose verbrecherische Bekenntnis zum Blockadekrieg setzt uns nicht in Erstaunen. Aber Chamberlain hat diesem Bekenntnis noch ein anderes hinzugefügt, nämlich das Bekenntnis zur Vernichtung jeglicher gesunder Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa. Er hat das Gesetz des Wirtschaftschaos proklamiert. Er hat die Sinnlosigkeit als Kampfmittel erklärt und glaubt damit den Krieg gewinnen zu können.

Wir können dazu nur feststellen, was Deutschland in letzter Zeit immer festgestellt hat, daß auf jede britische Aktion in dieser Hinsicht die wirksame deutsche Reaktion erfolgt. Wir nehmen jedoch zur Kenntnis, daß Chamberlain nicht nur ein Kriegshetzer und ein Brandstifter, sondern ebenso sehr ein Wahnsinniger ist, der sich gegen den Sinn und die Ordnung ganz Mitteleuropas richtet. Wir stellen fest, daß Chamberlain entschlossen ist, bei der Verfolgung dieses Zieles sich über jede Neutralität hinwegzusetzen.

Die Antwort der Neutralen

Auch sie haben Trümpfe in der Hand

Belgrad, 4. April. In politischen jugoslawischen Kreisen ebenso wie in diplomatischen Kreisen der übrigen neutralen Südoststaaten ist man überzeugt, daß England auch mit dieser Methode nicht zum Ziele kommen werde. Man erklärt, daß die Staaten des Balkans und vor allem Jugoslawiens auch ihrerseits Trümpfe in der Hand hätten. Eine Einstellung der jugoslawischen Ausfuhr von Blei, Zink, Kupfer und Industriepflanzen sowie des für England lebenswichtigen Holzes werde die Westmächte schwer treffen, während umgekehrt Jugoslawien für diese Erzeugnisse sofort Abnehmer finden könnte. Anderseits sei eine Einstellung der ohnehin schon beschränkten Zufuhr englischer Kolonialprodukte zwar lästig, berühre aber doch nicht das Wirtschaftsleben Jugoslawiens. Schließlich bemerkt man in politischen Belgrader Kreisen, daß England sich auf diese Weise keine neuen Freunde schaffen werde, sondern im Gegenteil die Stimmung durch seine, wie man ironisch bemerkt, „Liebesgaben für die kleinen bedrohten Balkanländer" geradezu zu Deutschlands Gunsten beeinflusse, das sich korrekt gegenüber der Neutralität dieser Staaten verhalte.

Genf, 4. April. Das Genfer Blatt „La Suisse" schreibt: „Wenn die Westmächte von den Deutschland benachbarten Neutralen eine Einschränkung ihres Handelsverkehrs mit Deutschland verlangen, so stellen sie eine ganz ungerechtfertigte Forderung, denn die Neutralen haben das Recht, Handel zu treiben mit wem sie wollen. So wird die Verschärfung des Wirtschaftskrieges zahlreiche Proteste der Neutralen hervorrufen, weil die Lage dadurch erschwert ist, daß diesmal Deutschland imstande ist, Gegenschläge zu führen."

„Zeichen für die schlechte Lage der Westmächte"

Eine brasilianische Stimme

Rio de Janeiro, 4. April. „In ihrer Unfähigkeit, Deutschland mit den Waffen zu besiegen, beschlossen die Westmächte, jede Achtung der Grundsätze des Völkerrechts über Bord zu werfen und die Neutralität nichtkriegführender Länder nicht mehr anzuerkennen." So qualifiziert in ihrem Leitartikel die „Gazeta de Noticias" die von Chamberlain angekündigte Blockadeverschärfung. In erster Linie würden nun die skandinavischen Länder, dann aber wohl alle übrigen neutralen Länder ungeheure Verluste erleiden müssen. Um abzuschätzen, welchen Opfern die so in die Kriegszone hineingerissenen Länder ausgesetzt seien, genüge es, die Vorgänge zu beachten, die sich im fernen und ruhigen Südamerika abspielen, das infolge der Blockade und der widersinnigen Machtstellung Englands immer rascher auf dem Weg zu einer Krise wie noch nie in seiner Wirtschaftsgeschichte sei. Südamerika erleide nicht nur die Erniedrigung, keinen Nagel ohne Frachtpaß englischer Konsulate ausführen zu können, es sehe bereits zahlreiche Ausfuhrerzeugnisse in Absatzschwierigkeiten. Allerdings stellten die Zwangsmaßnahmen gegen Neutrale nicht etwa einen neuen Kraftaufschwung der englisch-französischen Energien dar, sie bestätigten vielmehr nur, wie schlecht die Lage der Westmächte bereits sei.

Danktelegramm General Francos an den Führer

Berlin, 4. April. Der Führer, der dem spanischen Staatschef zum ersten Jahrestag der Beendigung des spanischen Freiheitskampfes ein Glückwunschtelegramm übermittelt hatte, hat von General Franco folgendes Danktelegramm erhalten:

„Am Jahrestag des Sieges gedenke ich mit Ergriffenheit der Hilfe, Zusammenarbeit und Treue Ihres Volkes. Ein besonderes Gedenken widme ich den für unseren Kreuzzug Gefallenen. Meine Wünsche gelten dem persönlichen Wohlergehen Euerer Exzellenz und dem der edlen deutschen Nation. Francisco Franco, Generalissimus und Staatschef"

Friedliche Zusammenarbeit im Donauraum

Darré von Horthy empfangen — Deutsch-ungarisch-jugoslawische Landwirtschaftsbesprechungen

Budapest, 3. April. Im Laufe des Mittwoch wurde Reichsminister Darré vom Reichsverweser von Horthy in Privataudienz empfangen.

Nach einem Besuch beim ungarischen Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki hatte Reichsminister Darré im Beisein des ungarischen Ackerbauministers eine vorläufige erste Unterhaltung mit dem Mittwoch hier eingetroffenen jugoslawischen Ackerbauminister Tschubrilowitsch.

Der Empfang des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Darré durch das Staatsoberhaupt des befreundeten Ungarn unterstreicht die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die sich auch wirtschaftlich auf das glücklichste ergänzen. Daß diese Zusammenarbeit auch die übrigen Staaten des Donauraumes erfaßt, beweist die Tatsache, daß der jugoslawische Ackerbauminister an den ungarisch-deutschen Besprechungen ebenfalls teilgenommen hat. So ist Deutschland bestrebt, friedliche Handelsbeziehungen in einem Raum zu pflegen und zu verstärken, in dem die Westmächte immer wieder die Brandfackel des Krieges zu schleudern versuchen.

*

Die Reise des Reichsernährungsministers Darré nach Budapest wäre an sich ein normales Ereignis, aber es wird in diesem Falle unterstrichen dadurch, daß zu gleicher Zeit in Budapest sowohl der jugoslawische als auch der rumänische Ackerbauminister anwesend sind. Die Verhandlungen werden dadurch in einen sehr weiten Rahmen gestellt, was noch dadurch gesteigert wird, daß die vier Länder nicht nur benachbart sind, sondern einen Großwirtschaftsraum darstellen, der von der Natur gegeben und entwickelt ist. Jugoslawien, Rumänien und Ungarn sind zwar Agrarländer, aber sie haben damit begonnen, sich auch industriell durchzuorganisieren, wobei Deutschland wertvolle Dienste geleistet hat und weiter leisten wird. In diesem Mitteleuropa, das nicht eingeengt und nicht abgeschnürt werden kann, sind die Voraussetzungen dafür gegeben, sich gegenseitig zu ergänzen, ohne daß die Unabhängigkeit und Selbständigkeit irgendeines Landes dabei in Frage gestellt wird. Entscheidend ist hier, daß sowohl die nachbarliche Lage, als auch die wirtschaftliche Struktur einen Dauerzustand bedeuten, so daß es kein Ersatz ist, wenn geographisch und verkehrstechnisch fernliegende Länder wie England und Frankreich sich zur Zeit abmühen, auf dem Balkan und im Donauraum als Käufer aufzutreten. Damit ist nicht weit zu kommen, um so weniger, als die Balkanstaaten ebenso wie Ungarn von einem starken Selbstbewußtsein erfüllt sind, das sich nicht damit zufrieden gibt, eine sehr problematische Konjunktur, wie sie die Westdemokratien bieten, einmal auszunutzen. Tatsache ist jedenfalls, daß, seitdem Deutschland nach der Machtergreifung die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten auf eine gesunde Grundlage gestellt hat, die Auswirkung wirtschaftlich und sozial, finanziell und politisch für alle Teil-